

Die richtige Krankheit bringt Sie weiter

Autor(en): **Lembke, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die richtige Krankheit bringt Sie weiter

Von Robert Lembke

Eine liebende Frau legt Wert darauf, dass ihr Mann, wenn er schon nicht gesund ist, wenigstens an einer angesehenen Krankheit leidet. Es gibt da beträchtliche Unterschiede; erstaunlicherweise spielt die Schwere der Erkrankung dabei eine relativ untergeordnete Rolle. Auch genügt es keineswegs, sich vom Arzt einfach die lateinische Bezeichnung geben zu lassen. So etwas spricht sich nämlich herum, und so bleibt ein Fusspilz ein Fusspilz, auch wenn er als Mykose vorgestellt wird.

Damit haben wir auch gleich ein klassisches Beispiel für eine Krankheit, die recht unangenehm ist, häufig vorkommt, in der Regel ehrenhaft erworben wurde, aber nichts – sogar weniger als nichts – an Ansehen einbringt. Nicht einmal Mitleid, auf das sogar Staublungen oder Bandscheibengeschichten rechnen können, ist zu erwarten.

Geringes Prestigewert haben natürlich auch noch Hämorrhoiden und die diversen Kolitisformen. Bei Kolitis, die nicht so «im Gespräch» ist, besteht eine geringe Chance, dass Ihr Gesprächspartner genau weiss, was das und wo das ist. Bei Hämorrhoiden habe ich die Beobachtung gemacht, dass diejenigen, die genau wissen, wo sie sind, sie nicht buchstabieren können und umgekehrt.

An der untersten Stufe des gesellschaftlichen Ansehens steht zweifellos die Pest. Allerdings entfällt hier weitgehend das Problem, sich mit den Symptomen bei Gesprächspartnern interessant zu machen, weil

ohnehin keiner mit einem redet, wenn man das Zeug hat.

Umgekehrt gibt es natürlich eine ganze Reihe von hochangesehenen Krankheiten. An der Spitze stehen nach meinen statistischen Erhebungen die Managerkrankheiten (was immer das sein mag) und das beim Skifahren in St. Moritz gebrochene Bein. Zum oberen Drittel gehören auch Migräne und Lebererkrankungen, sofern sie wohlweislich auf unmässigen Alkoholenuss zurückzuführen sind.

Gute Mittelplätze nehmen ein: Magengeschwüre (wenn sie die Folge eines finanziell ertragreichen Konkurses sind), Meniskusverletzungen (sofern beim Sport, hier wiederum aber nicht beim Fussball oder Gewichtheben zugezogen) und Gallenkoliken, die übrigens insofern verräterisch sein können, als sie die Meinung des jeweiligen Gallenbesitzers zu Wahlergebnissen offensichtlich machen können (wenn nicht ein zu fetter Gänsebraten dahintersteckt).

Von recht geringem gesellschaftlichem Wert sind auch Prostataerkrankungen, Heuschnupfen und Hühneraugen. Heftig umstritten sind Raucherbeine und Nikotinvergiftungen. Sie waren drauf und dran, an Ansehen einzubüssen, aber die etwas gewaltsame Taktik der Nichtraucher-Lobby hat die Raucher zu einer Art heldenhaften, dem Tod bewusst ins Auge sehenden Minderheit zusammengeschweisst. Im Moment würde ich sagen: unentschieden.

Moderatoren-Sprüche

Von Franz Fahrensteiner

Ein Perpetuum mobile ist eine Kuh, die ihre eigene Milch trinkt.

*

Was uns jetzt die Modedesigner bei den Beinen wieder zugestehen, ziehen sie uns beim Decolleté ab. So richtig haut es ja nie hin.

*

Erotik ist die Überwindung von Hindernissen. Das populärste und verlockendste Hindernis ist die Moral.

*

Ein Lektor ist ein Mann, der nur zwei Seiten eines Manuskriptes nicht gelesen haben muss, um den Rest des Nichtgelesenen zuverlässig zu beurteilen.

*

Es gibt nichts Schöneres, als dem Schweigen eines Dummkopfs zuzuhören.

Prisma

■ Hochgeschraubt

Schriftsteller Peter Bichsel zur Zeit: «Aktualität ist das, was unsere dauernde Langeweile unterbricht.» *ks*

■ Remake

Ein Filmklassiker kam in Calgary zu viel zitierten Olympia-Ehren: Vom Winde verweht ... *ks*

■ Fremd-Kür

DRS-Sportreporter Jan Hiermeyer sang im ARD-Studio Calgary für die BRD ein Cowboy-Lied. Zu seinen Plattenaufnahmen befragt: «Für meine Kollegen reicht es immer.» *kai*

■ Guggenklänge

Bei den letzten Proben der Guggenmusik «Fuegefäger» für den Kinder-Gugge-Plausch beim Tinguely-Brunnen in Basel sagte der Gugge-Dirigent laut *Basler Zeitung*: «Grossartig, aber wir müssen doch noch vermehrt Falschtöne einbauen. Nicht dass die Leute wieder sagen (also heute war die Basler Orchestergesellschaft aber grossartig ...)» *H.*

■ Beim Wort genommen

An der Vernissage der fabelhaften Einhorn-Ausstellung im Basler Naturhistorischen Museum steckte an einem Holzzahnstocher auf jedem der belegten Häppchen – ein Hörnli! *ea*

■ Liebe reduziert

Was die britische Verbraucherberatung empfiehlt, liest sich in der Verkürzung der *Bild-Zeitung* noch lapidar so: «Die britische Verbraucherberatung empfiehlt Sex als harmloses Schlafmittel. Ein langweiliges Buch tut's aber auch.» *Gino*

■ Verschleiss

Grundsätzlich ist das Auto eine Fehlkonstruktion, denn wer kommt schon auf die Idee, für den Transport von 70 kg Mensch 1000 kg Stahl zu bewegen? «Natürlich»